



Das Schranksystem «Air» von Giuseppe Bavuso für Rimadesio kommt mit wenig Material aus und kann einfach demontiert werden.

# Mehr als Materie

**Am Salone del Mobile lassen sich aktuelle Tendenzen der Designwelt aufspüren. Diese betreffen nicht nur Neuheiten, auch grundlegende Fragestellungen gehören dazu**

Redaktion Susanna Koeberle

Wir wissen nicht erst seit gestern, dass die Dinge, die wir täglich benutzen, aus Materie bestehen. Nur dass wir das im Alltag verdrängen. Ebenso vergessen wir gerne, dass wir selbst nichts anderes sind als eine «materielle Konfiguration», wie die amerikanische Philosophin Jane Bennett in ihrem Buch «Lebhaftes Materie» deutlich macht. Es ist auffällig, wie stark derzeit das Nachdenken über so etwas Grundlegendes wie Materie auch Designschaffende und Hersteller umtreibt. Es mag erstaunen, dass das Thema Materialität sogar an der Mailänder Möbelmesse prominent vertreten war, denn solche Fragen sind in der Regel schwierig zu kommunizieren. Doch das Motto des diesjährigen Salone hätte durchaus «matter matters» (Materie ist wichtig) lauten können. Es ist wohl den Zäsuren der letzten Jahre zu verdanken, dass sich derzeit hinsichtlich Materialbewusstsein ein gewisser Paradigmenwechsel so deutlich manifestiert. Dabei ist das Thema Materialität von zwei Perspektiven geprägt, die man als mikrokosmisch und planetarisch bezeichnen könnte.

Die Reflexion über die materielle Beschaffenheit unserer Welt gleicht zum einen dem Blick durch ein Mikroskop, der etwa die chemische Zusammensetzung von Werkstoffen sowie ihr Verhalten unter die Lupe nimmt. Das Wort «Verhalten» ist wörtlich zu nehmen, denn auch Materie hat eine eigene Wirkmächtigkeit; man könnte demzufolge sagen, dass auch sie handelt. Sie ist gleichsam aktives Subjekt und nicht bloss passives Objekt. Das legen zumindest die Überlegungen Bennetts in weiter oben genanntem Buch nahe. Zum anderen ging es in Milano bei vielen Präsentationen und Produktgeschichten um grössere, eben planetarische Zusammenhänge, also um Zirkularität, Ökologie, Transformation oder um die zeitliche Dimension von Materialien auf unserem Planeten. Am Fuorisalone etwa konnten Interessierte in der immersiven Installation «Beyond the Surface» (siehe weiter hinten) erleben, wie verschiedene Gesteinsformationen durch jahrtausendalte Prozesse von Verdichtung und Verfestigung entstehen. Als Besucherin war man fasziniert von der Schönheit der spektakulär inszenierten Steine, doch beim Anblick der Filme über ihre Extraktion zugleich etwas besorgt, was die Endlichkeit dieser kostbaren Ressourcen betrifft.

Unser Konsumverhalten basiert auf der Annahme, dass stets Neues produziert werden kann und wir Altes einfach wieder entsorgen können. Genau das stimmt nur bedingt. Eigentlich ist Abfall nämlich nichts anderes als Materie, die wir aus unserem Blickfeld haben wollen, die aber natürlich dennoch auf dem Planeten bleibt. Diesem alltäglichen Problem – das erst zum Problem wird, wenn wir uns mit dem Nachleben materieller Erzeugnisse befassen – widmete sich das zweite Prada-Frames-Symposium mit dem Titel «Materials in Flux». Kuratiert wurde der dreitägige Event vom Designerduo Formafantasma. Die Inputreferate von Spezialistinnen und Spezialisten aus verschiedenen Disziplinen betonten, dass wir einen Weg finden müssen, intelligenter mit den von uns produzierten Abfällen umzugehen.

Bereichert durch diese Sichtweise auf eine Thematik, die in starkem Masse auch die Designwelt betrifft, schaute man plötzlich mit anderen Augen auf die

Produktneuheiten und stellte interessanterweise fest, dass diese Fragestellungen vielerorts nachhallten. Das ist wohl kein Zufall. Wer heute verantwortungsvoll entwirft, kommt um das Thema Nachhaltigkeit oder Wiederverwendbarkeit von Materialien nicht herum. Natürlich wird auch im Design viel Greenwashing betrieben, doch weil die Gesetzgebung strenger geworden ist, wurde das Engagement auf diesem Gebiet zur Pflicht. Und es gibt glücklicherweise einige Hersteller, die das Thema besonders ernst nehmen.

Dazu gehört die Firma Rimadesio, die bezeichnenderweise nicht neue Formen und Designs in den Fokus stellt, sondern die Weiterentwicklung von bestehenden Entwürfen. Die aktuelle Kollektion von Giuseppe Bavuso steht im Zeichen der Leichtigkeit von Materialien. Das betrifft sowohl den sparsamen Umgang damit als auch die Wahl von leichteren Werkstoffen, etwa neuen Holzarten. Zudem bestehen viele Möbelstücke aus Glas oder Aluminium, aus zwei Materialien also, die sich zu 100 Prozent recyceln lassen. Diese umweltbewusste Haltung widerspiegelt sich in einer nüchternen und reduzierten Farbpalette, die zugleich die Funktionalität und Modernität der Systemmöbel-Lösungen aus dem Hause verkörpert.

An experimentellen und nomadischen Formaten ausserhalb des Zentrums traf man ebenso auf Ausstellungen, welche die Aufmerksamkeit auf Materialien im Design lenkten. Bei Alcova geschah dies etwa durch eine Materialbibliothek, die von der finnischen Designmesse Habitare kuratiert wurde. Konzipiert war die Präsentation «Habitematerials» als Mustersammlung von Materialien finnischer Hersteller, die man berühren und mit allen Sinnen erfahren konnte. Ebenfalls bei Alcova lud die von Jan Boelen geleitete Forschungsplattform «Atelier LUMA - LUMA Arles» die Besucher zu einer immersiven Reise in die Welt der Materie ein, die auf den jahrelangen Experimenten und Materialentwicklungen der Institution aufbaut. Und in den Tunneln unweit der Stazione Centrale bot das 2022 gegründete Design- und Architekturzentrum Dropcity mehreren Protagonisten aus der internationalen Designszene die Möglichkeit, ihre Recherchen und Projekte zu zeigen. Darunter befanden sich auch Arbeiten des japanischen Büros we+.

Die «Refoam» Möbelstücke sind Teil des Projekts «Urban Origin», für welches das transdisziplinäre Studio Abfall aus Tokyo sammelt und zu neuen Objekten verarbeitet. Für die Hocker und Bänke verwenden die Designer Styroporabfall, der üblicherweise zu Blöcken geschmolzen und dann nach Europa oder China exportiert wird. Das Projekt «Refoam» zeigt, wie man Recycling vereinfachen kann und verleiht dem kommunen Material eine neue Wertigkeit. In die gleiche Richtung geht eine Arbeit, die wir am Salone Satellite entdeckten. Die koreanische Designerin Jisun Kim nutzt für ihre Leuchterserie «Blooming» alte Plastiksäcke, die mittels Hitze verformt werden. Das Resultat dieser Transformation ist magisch. Denn wer hätte gedacht, dass ein so banaler und tendenziell unschöner Gegenstand so viel Anmut ausstrahlen kann. Auch dieses Beispiel zeigt, dass kein Material statisch ist. Was wir in Form von Design sehen, ist einfach ein bestimmter Zustand davon.



Griffe aus  
Terrazzo von Mahaut  
Van Peel.



Tisch aus Glas und Stein von Sabine Marcelis für Solid Nature.

### 1 Belgische Talente

Am Salone Satellite werden jeweils Arbeiten von jüngeren Designschaffenden gezeigt. Immer gilt es hier neue Talente zu entdecken, von denen man sicher auch nach dem Salone noch einiges hören und sehen wird. Sorgfältig kuratiert war «Belgium is Design», der Auftritt von dreizehn belgischen Studios. Die Jungdesignerinnen waren hier fast alle persönlich vor Ort und erzählten anschaulich von ihrer Arbeit. Mahaut Van Peel beschäftigt sich unter anderem mit Abfällen aus heimischen Steinbrüchen. Sie entwickelte eine spezielle Terrazzo-Technik, um daraus Griffe zu kreieren, welche die unregelmässige Farbigekeit und Struktur von Steinen betonen. Die Designerin interessiert sich für das Mischen von industriellem Know-how und altem Handwerk.

### 2 Onyx-Offenbarungen

Der Besuch von «Beyond the Surface» war eine der eindrücklichsten Erfahrungen am Fuorisalone, und zwar, weil er einer geführten Reise ins Erdinnere glich – wie auch der zusätzliche Titel «A journey of stone and human nature» verrät. Die niederländische Firma Solid Nature hat sich auf Naturstein spezialisiert und beauftragt auch Designschaffende mit Entwürfen aus dem kostbaren Material. Eine lange Zusammenarbeit verbindet den Steinspezialisten mit dem bekannten Architekturbüro OMA, das auch für den Bau der Fondazione Prada in Mailand verantwortlich zeichnet. Die Inszenierung – entstanden unter der Leitung von Ellen van Loon und Giulio Margheri – verknüpfte die Entstehung von Gesteinen mit der Welt der Träume. Die immersiven Installationen, etwa aus durchschimmerndem Onyx, kann man als Offenbarung bezeichnen.



Robert Stadler  
entwarf eine kleine  
Kollektion für die  
Carwan Gallery.

## 3 Robert Stadler für Carwan Gallery

Die Kollaboration zwischen dem Designer Robert Stadler, der Keramikmanufaktur Bitossi Ceramiche und der Carwan Gallery kam schon vor der Pandemie anlässlich des Jubiläums eines Gemüsehändlers zustande. Die zehn Entwürfe werden in einer limitierten Edition von zwanzig Stücken aufgelegt und sind mit Ausnahme des Wassermelonen-Hockers handbemalt. Auf den ersten Blick wirken die bunten Teile in Form von Gemüse gar nicht wie Keramik, stattdessen erinnern sie fast an künstliches Gemüse aus Plastik. Mit seinen Objekten kommen-

tiert der Designer auf humorvolle Weise die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt. Wie sie sich etwa in unserem Verhalten beim Kauf von Gemüse widerspiegelt. Der Zusatz GMO (genetically modified organism) im Titel der Ausstellung nimmt auf die Genmanipulation bei Obst und Gemüse Bezug und reflektiert unsere Forderung nach makellos aussehenden Nahrungsmitteln. Indem bei ihm etwas Organisches als Designobjekt plötzlich eine Funktion erhält, erinnert uns Stadler auf subtile Art und Weise an die Auswüchse der Agrarindustrie.



Zu den Neuheiten von La Manufacture gehören Tische von Sebastian Herkner.

4

#### Subtile Kombination

Der Ort, an dem man ein Designobjekt zum ersten Mal sieht, hinterlässt einen bleibenden Eindruck. Der italienisch-französische Brand La Manufacture setzt die Wirkung von atmosphärischen Settings für seine Präsentationen ganz gezielt ein. Die Wahl fiel auf die Casa Manzoni, das Haus, in dem der bekannte italienische Schriftsteller Alessandro Manzoni (1785 – 1873) gelebt hatte. Der Dialog zwischen den zeitgenössischen Entwürfen und den mit Büchern gefüllten Räumen wurde durch spezielle Lichtstimmungen und romantische Blumenarrangements betont. Zu den Neuheiten gehören mehrere Entwürfe von Sebastian Herkner wie etwa die Tische «Gem», die explizit auf die Schönheit von Steinen Bezug nehmen. Die Stücke sind eine subtile Kombination von organischen geformten Tischbeinen und farblich darauf abgestimmten Platten.



Schweizer Brands und Designschaffende stellten in der Casa degli Artisti aus.

5

#### House of Switzerland

Zum zweiten Mal präsentierten Schweizer Brands, Designerinnen und Designer sowie mehrere Institutionen ihre Produkte und Arbeiten unter einem Dach. Der von Pro Helvetia und Präsenz Schweiz organisierte Auftritt unter dem Motto «Urgent Legacy» schuf Synergien und bot zudem eine Plattform für Begegnungen und Austausch. Aufgefallen sind im Bereich Hochschulen vor allem die Präsentation von Arbeiten, die während eines einwöchigen Workshops der ECAL mit dem Designer Philippe Malouin entstanden sind. Für «Junkyard Diving» suchten Bachelor-Studierende in einem Metallrecycling-Zentrum nach Material und kreierten daraus Objekte. Die Möbelstücke sind nicht nur schön, sondern lenken die Aufmerksamkeit auf die Probleme Abfall und Überproduktion. In der Sektion «Emerging Talents» stellte Pro Helvetia die Arbeit von neun jungen Designerinnen und Designern vor. Darunter etwa die Recherche des Kollektivs Gradient Atelier. «Refonte» ist eine Reflexion zur Rolle des Designs in unserer heutigen Zeit und stellt die Frage nach der Sinnhaftigkeit der Herstellung von neuen Möbelstücken. Als Basis für die 22 Schalen aus Aluminium dienten Second-Hand-Fundstücke. Die Replikas werden später wieder eingeschmolzen.



Das Sofa «KA» von Kengo Kuma für Time and Style ist von der Landschaft inspiriert.

## 6 Peter Zumthor und Kengo Kuma für daheim

Dass Peter Zumthor ein Perfektionist ist, wissen wir. Zu dieser – im positiven Sinne – radikalen Haltung gehört auch, dass er für seine Bauten ebenso Möbel entwirft. Dank dem japanischen Brand Time & Style können Fans des Schweizer Architekten auch zuhause ihren privaten Architekturtempel einrichten. Zu den Neuheiten gehören nämlich mehrere Entwürfe des Pritzkerpreisträgers, etwa die Beistelltische des Kolumba Museums in Köln oder die Hocker und Tischchen aus Aluminium, die er für den Serpentine Pavillon in London entworfen hat. Der Tisch, der für sein eigenes Büro entstand, ist in seiner Einfachheit und Ausgewogenheit ein Meisterwerk des minimalistischen Designs. Ebenso aussergewöhnlich ist das neue Sofa von Kengo Kuma, das formal an sein V&A Museum in Dundee denken lässt. «KA» ist vielleicht nicht das optimale Sofa, um einen Abend lang Serien zu schauen, aber ganz unbequem ist es trotzdem nicht. Ein Entwurf, der Skulptur und Gebrauchsgegenstand in einem ist.

### Leuchtenfamilie von Jörg Boner

Über Leuchten-Design zu schreiben, ist fast so schwierig, wie das Phänomen Licht an sich in Worte zu fassen. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn Leuchten sich zum Ziel setzen, die eigentliche Essenz von Licht spürbar zu machen. Was zugleich auch heisst, dass sie als gestaltete Objekte in den Hintergrund treten. Genau das hat Jörg Boner mit seiner neuen Leuchtenfamilie «BO20» für den Metallwarenspezialisten Schätti getan. Er habe keine Leuchten designen wollen, sondern versucht, Licht zu entwerfen, sagt er. Der Schweizer Designer arbeitet seit vielen Jahren mit dem Familienunternehmen zusammen und weiss deswegen, wie weit er das Material an seine Grenze treiben kann. Das weisse Metall der schlichten Lichtobjekte ist so dünn, dass es wie Papier wirkt. Weiss reflektiert ideal und hat als Farbe eine fast immaterielle Ausstrahlung. Bei allen vier Typologien (Decken-, Wand-, Steh- und Tischleuchte) entsteht je nach Blickwinkel die Täuschung eines flachen Leuchtkörpers.



Die neue Leuchtenfamilie «BO20» von Jörg Boner für Schätti war bei Assab One zu sehen.



Die Beistelltische «Isole» gibt es in vier verschiedenen Grössen.

### Mediterranes von Minotti

Seit 75 Jahren lenkt die Firma Minotti ihren «Ozeandampfer» auf stabilem Kurs durch die unruhigen Gewässer der Design-Welt. Land in Sicht, genau das scheinen uns die unregelmässig geformten Beistelltischen von Gordon Guillaumier namens «Isole» (Inseln) aus der neuen Kollektion zuzurufen. Ihr charakteristisches Merkmal ist das Zusammenspiel von rohem Lavastein und Glas in vier verschiedenen Farbtönen. Die feingliedrigen Tische lassen sowohl im Outdoor-Bereich wie auch drinnen eine mediterrane Stimmung aufkommen. Die besondere Materialität des Natursteins ist ein Hingucker, doch lassen sich die Stücke zugleich problemlos mit anderen Entwürfen aus dem italienischen Hause kombinieren.



## 8 Erste Outdoor-Kollektion von Poliform

Ein besonderes Erlebnis am Fuorisalone ist jeweils der Besuch von Örtlichkeiten, die sonst nur beschränkt zugänglich sind. Die Inszenierungen in den historischen Bauwerken schaffen einmalige Atmosphären, welche die Schönheit der lombardischen Metropole vor Augen führen. Der italienische Hersteller Poliform zeigte seine erste Outdoor-Kollektion im Hof des Chiostro di San Simpliciano. Die entschleunigende Wirkung der Klosterarchitektur aus dem 15. Jahrhundert wurde durch eine Sound-Installation der Komponistin Caterina Barbieri betont. Die Hofmitte war mit einer Schicht Vulkangesteinen belegt, die beim Gehen einen besonderen Klang erzeugten. Palo-Santo-Düfte fluteten den Aussenraum und schufen eine sakrale Stimmung von grosser Suggestionskraft.

Die Outdoor-Kollektion «Ketch» wurde von Jean-Marie Massaud entworfen.

### 10 Chaos und Ordnung von Kiki van Eijk und Joost van Bleiswijk

Das niederländische Duo Kiki & Joost mit Basis in Eindhoven arbeitet sowohl gemeinsam als auch getrennt. An der jährlich stattfindenden Präsentation von niederländischem Design, die den Namen «Masterly» trägt und in diesem Jahr in einem Palazzo in der Nähe des Doms stattfand, zeigten die beiden eine Installation mit handgefertigten Stücken aus Raku-Keramik, Metall oder Textilien. Die Collagen-Optik der Einzelstücke führte die experimentelle und freie Arbeitsweise des Duos vor, während die landschaftsähnliche Szenografie das Spiel zwischen Chaos und Ordnung unterstrich. «A Forest of Collision and Raku» wurde von Spazio Nobile kuratiert, einer auf sammelbares Design spezialisierten Galerie aus Brüssel.



Die eindrückliche Installation «A Forest of Collision and Raku» von Kiki van Eijk und Joost van Bleiswijk.